Bildung | Interdisziplinäres Seminar einer Maturaklasse überschreitet Grenzen

Erweiterte Sichtweisen

VISP | «Das Experiment hat sich gelohnt», fasste Engelbert Reul das dreitägige interdisziplinäre Seminar einer Maturaklasse zusammen.

Angeregt. Schüler der Klasse 5c diskutierten während dreier Tage im Bildungshaus St. Jodern.

FOTOS WB

Normalerweise werden Physik, Philosophie und Religion am Kollegium Spiritus Sanctus in separaten Zimmern unterrichtet. Die vier Gymnasiallehrer Paul Biner, Engelbert Reul, Damian Pfammatter und Norbert Werlen veranstalteten nun erstmals ein interdisziplinäres Seminar. Während dreier Tage ging eine 15-köpfige Maturaklasse der Frage «Wie denke ich?» nach.

Ziel der Veranstaltung war es, den Blick der Schüler zu erweitern und ihnen aufzuzeigen, dass es sich lohnen kann, die verschiedenen Disziplinen miteinander ins Gespräch kommen zu lassen.

Externer Input

Vertieft man sich über Jahre hinweg in nur eine Richtung, kann der Blick aufs Ganze getrübt werden – ebenso in der Schule. «Die Schule bietet nur Schubladen an, aber keinen Raum fürs Ganze», bringt es Reul auf den Punkt. Beispielhaft für diesen Scheuklappenblick, der dadurch entstehen kann, ist die Tatsache, dass die Initiative für das Seminar von aussen kam. Die Idee dazu hatte nämlich Geologe Roger Zurbriggen, den mit dem Briger Kollegium nicht mehr als seine eigene Schulzeit verbindet.

Die Lehrerschaft sei gegenüber seiner Idee zwar anfänglich etwas skeptisch gewesen, diese Zweifel konnten jedoch in Motivation umgewandelt werden.

Nötig und erwünscht

Für die Schüler war das Seminar mit beträchtlichem Aufwand verbunden. Zudem hegten ebenfalls einige von ihnen anfangs ihre Zweifel an Sinn und Zweck dieser Veranstaltung.

Allerdings änderten sich die Meinungen schnell. Während dreier Tage diskutierten die Schüler intensiv über die Themen wie Grundlagen des Denkens, Determinismus und Kritikfähigkeit. Mit kurzen Impulsreferaten wurden die Diskussionen jeweils aus der Warte der verschiedenen Disziplinen initiiert. Hörte man sich unter den Schülern um, zeigte sich, dass sie diese Debattier- und teilweise auch Themenfreiheit schätzten.

«Interdisziplinarität ist nötig», resümierte Paul Biner. Und sie kommt im Schulalltag zu kurz, gingen alle – Schüler wie Lehrer – einig. **fa**

NACHGEFRAGT

«Jeder Ansatz hat Grenzen»

Roger Zurbriggen, wieso kommt man als externe Person dazu, in Zusammenarbeit mit Lehrern ein interdisziplinäres Seminar für Maturanden durchzuführen?
«Ich habe nach meiner Matura Geologie studiert und arbeite nun seit 16 Jahren in der Industrie. Ich habe gemerkt, dass ich während meiner ganzen Karriere nie mitgekriegt habe, dass mein naturwissenschaftliches Denken auf einer gewissen Philosophie beruht. Dabei wurde mir auch klar, dass die Naturwissenschaften ihre Grenzen haben. Doch darauf bin ich nur über meine eigene Initiative gekommen.»

Aber warum jetzt die Diskussion mit Studenten?
«Ich finde es wichtig, bereits mit jungen Leuten über diese Grenzen zu diskutieren. Die Schule hat ein gedrängtes Stoffprogramm, fächerübergreifende Diskussionen kommen meistens zu kurz.»

Wie hat die Schule auf Ihren Impuls reagiert?
«Ich habe mich schriftlich beim Rektorat gemeldet und war erstaunt über die Offenheit, auf die ich gestossen bin.»

Haben Sie diese Interdisziplinarität in Ihrer eigenen Schulzeit vermisst?
«Am meisten habe ich das noch im Kollegium mitgekriegt, wo die Philosophie und Religion relativ viel Gewicht geniesst. An der Universität wird man dann auf ein Denken, in meinem Fall ein naturwissenschaftliches Denken konditioniert. Da kann man leicht übersehen, dass jeder Denkweise Grenzen gesetzt sind.»

Inwiefern?
«Jeder Ansatz, den man wählt, hat seine Lösungen, aber auch seine Grenzen. Das ist sogar bei den Naturwissenschaften der Fall, wie auch die Schüler in diesem Seminar realisiert haben.»

Interview: fa

ANZEIGE